



# Der Stern.

Zeitschrift der Kirche Jesu Christi  
der Heiligen der letzten Tage.

Gegründet im Jahre 1868.

Halt allezeit offen die Ohren und zur Zeit geschlossen den Mund, dann wird dir der  
andern Torheit, den andern die deine nie kund.

---

---

Nr. 17.

1. September 1917.

49. Jahrgang.

---

---

## Die klugen und die törichten Jungfrauen.

„Das Himmelreich wird gleich sein zehn Jungfrauen, die ihre Lampen nahmen und gingen aus, dem Bräutigam entgegen. Aber fünf unter ihnen waren töricht, und fünf waren klug. Die törichten nahmen ihre Lampen; aber sie nahmen nicht Öl mit sich. Die klugen aber nahmen Öl in ihren Gefäßen samt ihren Lampen. Da nun der Bräutigam verzog, wurden sie alle schläfrig und schliefen ein. Zur Mitternacht aber ward ein Geschrei: Siehe, der Bräutigam kommt; gehet aus, ihm entgegen! Da standen diese Jungfrauen alle auf und schmückten ihre Lampen. Die törichten aber sprachen zu den klugen: Gebt uns von eurem Öle, denn unsere Lampen verlöschen. Da antworteten die klugen und sprachen: Nicht also, auf daß nicht uns und euch gebreche; gehet aber hin zu den Krämern und kauft für euch selbst. Und da sie hingingen zu kaufen, kam der Bräutigam; und die bereit waren, gingen mit ihm hinein zur Hochzeit, und die Tür ward verschlossen. Zuletzt kamen auch die andern Jungfrauen und sprachen: Herr, Herr tu uns auf! Er antwortete aber und sprach: Wahrlich ich sage euch: Ich kenne euch nicht. Darum wachet; denn ihr wisset weder Tag noch Stunde, in welcher des Menschen Sohn kommen wird“ (Matth. 25 : 1—13).

Meine lieben Geschwister! Diese Mahnung unsers Heilandes gilt uns. Was meint er wohl, wenn er sagt, daß es törichte und kluge Jungfrauen geben wird, bis er in seiner Herrlichkeit kommt? Einige haben geglaubt, daß die Welt die törichten und die Gläubigen die klugen Jungfrauen seien. Dem ist aber nicht so! Unser Heiland vergleicht sein Reich mit zehn Jungfrauen; unter diesen sind fünf — also die Hälfte — klug und fünf töricht.

Um dieses Gleichnis besser verstehen zu können, wollen wir uns zunächst die Sitten und Gebräuche einer morgenländischen Hochzeit vor Augen führen. Nach der Verlobung blieb die Braut im Hause ihrer Eltern und der Bräutigam blieb auch in seinem eigenen Heim. Am Hochzeitstage holt der Bräutigam die Braut in feierlicher Weise aus ihrem Elternhause ab. Die Gespielinnen derselben sind schön geschmückt und gehen mit ihr ins Hochzeitshaus und nehmen dort an den Freuden teil.

In diesem Gleichnis weist der Heiland auf zwei Momente hin, und zwar auf die Zeit, wo die Jungfrauen ihre Lampen nehmen und ausgehen, und auf den Augenblick, wo der Bräutigam kommt. Der Bräutigam ist unser Herr und Heiland Jesus Christus und die Braut ist seine Gemeinde (Kirche), die sich auf Erden vorbereitet und ihn erwartet. Die Stunde des Erscheinens ist nicht bekannt, aber sie ist vor der Türe. Einige haben gesagt, daß die Stunde des Kommens, die Stunde des Todes für die Menschen darstelle; andere meinten, diese Stunde sei die Stunde des Weltgerichts; aber beide sind im Irrtum. Wir Heilige der letzten Tage wissen, daß die Stunde des Wiederkommens des Erlösers auf diese Erde in nächster Zukunft liegt, und daß dieses Ereignis viele überraschen wird. Sogar die Hälfte der Mitglieder unserer Kirche soll es überraschen, da sie noch nicht bereit sein werden, ihn zu empfangen.

Nun, meine lieben Geschwister! Wir sind die Kirche Christi, die auf das Kommen des Heilandes wartet; wir müssen uns vorbereiten, den Heiland zu empfangen, damit wir den glorreichen Tag ertragen können. Lasset uns wachen und beten und unsere Mission nicht verpassen; lasset uns bedenken, daß wir würdige Mitglieder dieser Kirche sein und treu und standhaft ausharren müssen, bis der Herr kommt. Wir müssen werden oder sein wie kluge Jungfrauen; wir müssen alles ablegen, was sündhaft ist; wir dürfen nicht nach eiteln Dingen trachten und keine Selbstliebe üben. Unser Blick muß stets auf das Kommen unsers Herrn und Heilandes gerichtet sein, und wir müssen uns von den Sünden dieser Welt enthalten. Wir müssen stets eifrig sein im Dienste des Herrn und dürfen nicht lau und träge werden. Viele werden schläfrig und müde, weil der Herr sein Kommen verzieht; sie kümmern sich nicht allzuviel um das Werk des Herrn in den letzten Tagen und hören nicht auf die Rufe der Wächter.

Meine lieben Geschwister! Lasset uns arbeiten für das Wohl unserer Seele. Das Heil unserer Seele sollte uns am meisten angelegen sein; es ist wichtiger als irgend etwas Irdisches, denn dieses dauert länger als dieses Erdenleben; es dauert von einer Ewigkeit zur andern. Wenn der Heiland erscheint, wird nur wenig Zeit sein, sich fertig zu machen. Wenn das Öl in unsern Lampen verbrannt ist, wenn wir kein vorrätiges Öl zum Nachgießen haben, so werden unsere Lampen verlöschen, und welch bittere Enttäuschung müßten wir dann erleben!

Hat nicht die Stunde der Mitternacht begonnen? Rufen nicht die treuen Wächter und Diener des Herrn mit lauter Stimme „Wachet auf!“? ist es nicht höchste Zeit, daß wir uns selbst prüfen, ob wir zu den klugen oder zu den törichten Jungfrauen gehören?

Jetzt ist es Zeit, den Willen des Herrn zu erfahren! Jetzt kann man sich noch vorbereiten auf die Zukunft unsers Heilandes. Der Herr wird nur die erkennen, wann er kommt, die ihn jetzt kennen und für ihn und sein Werk treu und eifrig arbeiten; nur die wird er aufnehmen, die das getan haben, was er von ihnen verlangte!

Der Herr wünscht alle Menschen zu retten; er will, daß allen Menschen geholfen werde. Aber wie wenige sind doch Täter dessen, was er gesagt oder gelehrt hat! Wie wenige sind willig, einen Bund mit dem Herrn zu machen; wie wenige lassen sich für Vergebung ihrer Sünden durch Untertauchung im Wasser taufen und sich die Hände auflegen, daß sie den Heiligen Geist empfangen, der sie in alle Wahrheit leiten soll! Und von denen, die diese Verordnungen erfüllt haben, sollen noch die Hälfte — törichte Jungfrauen sein!

Beeile dich, lieber Leser dieser Zeilen, die Zeit ist ernst, in der wir leben!

## Taufbericht aus dem masurischen Dörfchen Bogatzewen, Kreis Lötzen.

Durch die Tätigkeit des Bruders Joh. Kuster, welcher in der dortigen Garnison beschäftigt war und hierbei die Gelegenheit wahrgenommen hat, in den umliegenden Dörfern das Evangelium zu predigen, wurde eine Familie von der Wahrheit desselben überzeugt, und noch viele andere Freunde untersuchen dieses Werk. Auf Einladung der Familie Kelbch begab sich Ältester Otto Brunnert mit einigen Königsberger Geschwistern am Sonnabend den 30. Juni dorthin, um der heiligen Handlung — denn diese Familie wünschte einen Bund mit dem Herrn zu machen — beizuwohnen. Auf dem Bahnhof angelangt, wurden wir mit Fuhrwerk abgeholt und erreichten somit — die Wegfahrt durch Gesang verschönend — das Besitztum der Familie Kelbch. Dort wurden wir freundlich begrüßt und mit geschwisterlicher Liebe empfangen. Es erklärten sich sogleich sechs Familienmitglieder bereit, noch am selben Abend die heilige Taufe zu empfangen. Wir sprachen ein Gebet und machten uns auf den Weg, um nach der Taufstelle zu gehen. Als wir eine lange Strecke zu Fuß zurückgelegt hatten, erschien der zweitälteste Sohn der Familie und sprach den Wunsch aus, auch einen Bund mit dem Herrn zu machen. Wir fühlten, daß der Geist des Herrn diese Familie reichlich gesegnet hatte, und so konnten wir — das heißt die anwesenden zehn Königsberger Geschwister, die sieben Täuflinge und eine Freundin — uns nach der Taufstelle, nach dem Seitensee, einem Nebensee des Löwentinsees, der eine halbe Stunde vom Dorfe entfernt liegt, begeben. Die herrliche Sommerlandschaft mit einem sternklaren Himmel und die Stille der Natur wirkten segnend auf uns Menschenkinder. Diesen Eindruck werden wir zeitlebens nicht vergessen. Nachdem Bruder Kuster ein Gebet gesprochen und das Wasser gesegnet hatte, konnte Ältester Otto Brunnert die Taufe vornehmen. Durch die herrliche Lage der Taufstelle war es ihm möglich, sich bis 35 m in den See zu begeben, und nachdem die Taufe aller sieben Mitglieder, das heißt der ganzen Familie Kelbch, vollzogen war, spendete Ältester Otto Brunnert auch den heiligen Geist. Es war keine andere Autorität zugegen. Durch das Lied: „O mein Vater“ und das Gebet von Bruder Emil Feierabend wurde diese heilige Handlung geschlossen. Anschließend daran folgte ein herzliches Umarmen und Händeschütteln der neuen Mitglieder. Wir traten nun den Heimweg an, und als wir zu Hause angekommen waren, beugten alle in Demut ihre Kniee; und den mit Glück und Freude erfüllten Herzen stieg ein Dankgebet zu dem Vater im Himmel empor, dessen segnende Nähe wir so wohlthuend empfanden.

Der Sonntag, der 1. Juli 1917 sollte uns neue Freuden in diesem herrlichen Evangelium bringen. Nach dem Singen eines Liedes und dem Morgengebet begaben sich die Brüder Kelbch, Kuster und Brunnert zu dem Besitzer des einzigen Versammlungslokals in dem Dorfe, um denselben zu bitten, uns dieses Lokal zur Verfügung zu stellen, was uns auch bereitwilligst gewährt wurde. Wir gingen dorthin und hielten unter dem Vorsitz des Ältesten Otto Brunnert aus Königsberg um 9½ Uhr eine Zeugnisversammlung ab. Mit dem Liede: „Christus das Haupt“ und dem Gebet von Bruder Friedrich Gabriel wurde diese Versammlung eröffnet. Nachdem Ältester Otto Brunnert den Zweck und die Bedeutung des Abendmahls erklärt hatte, konnte es an alle Anwesenden ausgeteilt werden. Hierauf wurde bezeugt, daß die Wahrheit wieder auf Erden ist, und daß das Werk des Herrn vorwärts schreitet. Mit dem Liede: „Ihr Heiligen schauet auf zu Gott“ und

dem Gebet von Bruder Emil Feierabend wurde diese segensreiche Fast- und Zeugnisversammlung, die im Hause der Geschwister Kelbch stattfand, beendigt.

Nun konnten sich die anwesenden zehn Königsberger Geschwister ans Missionswerk machen, und zwar gingen nach der Zusammenstellung des Ältesten Otto Brunnert je ein Bruder und drei Schwestern in die beiden größeren Dörfer Bogatzewen und Ritzewen und ein Bruder und eine Schwester nach dem kleineren Dorf und einigen Gehöften — nach Kuszinnen. Es wurden insgesamt in diesen drei Dörfern 245 Traktate und 71 Broschüren verteilt. Den Erfolg dieser Arbeit werden wir in dem folgenden Bericht über die Versammlung beschreiben:

„O fest wie ein Felsen“ war das Eröffnungslied unserer Nachmittagsversammlung, die in dem Versammlungslokal des Dorfes abgehalten wurde und um 2½ Uhr ihren Anfang nahm. Das Gebet sprach Bruder Friedrich Gabriel, und mit dem Liede: „O heilige Wahrheit, ein Edelstein“ wurde fortgesetzt. Alsdann sprach Bruder Kuster zu der versammelten Menge. Er berührte in der Hauptsache die wichtigsten Punkte in der Wiederherstellung des Evangeliums und betonte die Bedeutung und Wichtigkeit desselben in der Fülle der Zeiten. Hierauf folgte der erste Teil des zusammengestellten Programms. Es folgte ein Quartett: „Jesu Kreuz hab' ich genommen“ von den Schwestern Marie Wiemer und Gertrud Glaß und den Brüdern Emil Feierabend und Otto Brunnert. Hierauf trug Schwester Käte Sprie ein Gedicht vor und Bruder Otto Brunnert erfreute uns mit dem Solo: „Sei getrost mein Herz, vertraue“. Ferner folgte eine Deklamation von Schwester Lisbeth Glaß und das Chorlied: „Der Herr ist mein Hirte“, das von den Königsberger Geschwistern gesungen wurde. Alsdann erklärte Ältester Otto Brunnert in seiner Ansprache die Grundprinzipien des Evangeliums, die Wichtigkeit und den Wert des Befolgens derselben und die Verheißungen des Segens, die dem Gehorsam zu den Geboten Gottes folgen. Er bewies, daß göttliche Bevollmächtigung eine Hauptbedingung ist, um in den Verordnungen des Evangeliums amtieren zu können. Ferner bestätigte Bruder Brunnert das Gesprochene mit seinem Zeugnis von der Wahrheit. Er bat alle Freunde herzlich, dieses Werk zu untersuchen, und flehte den Segen des Herrn auf alle Anwesenden herab. Das Lied: „Volle Wahrheit“ wurde als ein Duett vorgetragen von den Schwestern Marie Wiemer und Gertrud Glaß. Auch erfreute uns Schwester Eva Hönke mit einem Gedicht, und einige Königsberger Geschwister mit dem Liede: „Groß ist der Herr!“ Diese Versammlung, welche einen gesegneten Eindruck hinterließ, wurde um 5½ Uhr mit Gebet von Bruder Emil Feierabend geschlossen und wir können mehr als 70 Freunde verzeichnen, wenn wir noch mehr von dem Erfolg der Vormittags-Missionsarbeit anführen wollen. Auf Einladung einer dort ansässigen Familie begaben sich die Königsberger Geschwister dorthin, um diese unsere Freunde durch Musik und Gesänge zu erbauen. Auch dort verlebten wir einige schöne, vom Herrn gesegnete Stunden.

Am Montag früh begaben sich dann alle auf den Weg zu ihren Heimaten. Zuvor nahmen wir in herzlicher Liebe von den dortigen Geschwistern und Freunden Abschied. Wir waren erfüllt mit Dankbarkeit dem Vater im Himmel gegenüber, daß er auch hier der Wahrheit heiligen Stern aufgehen ließ, und daß wir mit der festen Zuversicht erfüllt waren, daß hier der Grundstein zu einem neuen Arbeitsfeld gelegt ist.

---

## An alle Welt!

Lang irrend in dem Weltgetrieb  
Umher, wie ein verlornes Schaf,  
Sucht ich Gerechtigkeit und Lieb —  
Jedoch vergebens — auf und ab!  
Ich machte mir viel Sorg und Leid,  
Den Frieden aber fand ich nicht,  
Den wahren, der mich jetzt erfreut,  
Seit ich erkannt das helle Licht.

Ich las wohl in der Bibel Wort —  
Doch ach! Ich konnte nicht klar sehn,  
Dieweil ich nicht erleuchtet war  
Vom heil'gen Geist, es zu verstehn.  
Erst, als gekommen war die Zeit  
Für mich, die Wahrheit zu verstehn,  
Da sandte Gott, zu meiner Freud,  
Die Diener sein, mich zu belehrn:

Daß, wer dem Herrn recht dienen will,  
Muß tun, was uns die Schrift befiehlt,  
Muß zur Vergebung seiner Sünd —  
Wenn er von Reu durchdrungen ist  
Und glaubensvolle Buße übt —  
Getauft sein auf Herrn Jesum Christ,  
Empfangen dann den heiligen Geist,  
Der ihn in alle Wahrheit führt.

Wer nur an sein Gebot sich hält,  
Auf ihn nur blickt stets unverwandt,  
Den wird durch alles Leid der Welt  
Er führen stets an seiner Hand.  
Drum suche fleißig in der Schrift,  
Nur Gut's zu tun, sei stets bereit,  
So gibt er Zeil um Zeile dir,  
Und Weisheit und Gerechtigkeit!

Nun, meine Lieben, ich kann sagen:  
„Unendlich groß ist meine Freud,  
Zu wissen, daß in diesen Tagen  
Aufs neu — in alter Einfachheit —  
Im Dienst der Kirche Jesu Christi  
Verkündigt wird das reine Wort,  
Durch ausgesandte Diener Gottes  
Auf weiter Erd von Ort zu Ort.“

So ruf ich nochmals zu, euch Lieben:  
„Sucht fleißig in des Herren Wort  
Ein Zeugnis seiner großen Liebe!  
Ihr werdet Frieden finden dort,  
Beim Herrn für euer gutes Streben;  
Wenn ihr euch übt, danach zu leben,  
Dann steht bestimmt nach dieser Zeit  
Die Kron des Lebens euch bereit!“

## Feldpostbrief.

An den Missionspräsidenten der Schweizerisch-Deutschen Mission  
St. Ludwig i. Els.

Lieber Bruder!

Ich möchte Ihnen berichten, daß die Familie Kelbch in dem Dörfchen Bogatzewen, Kreis Lötzen in Ostpreußen, einmütig ihren Herzenswünschen folgend, einen Bund mit dem Herrn machte. Die beiden Eltern und ihre fünf Kinder sind durch die heilige Taufe in den neuen und ewigen Bund eingetreten. Der Älteste Otto Brunnert aus Königsberg hat diese heilige Handlung vollzogen und ich habe ihn bei dieser Gelegenheit kennen, achten und schätzen gelernt.

Nachdem ich im März — infolge eines Unglücks — meine Arbeit dort nicht fortsetzen konnte, sagten einige Leute dort, der Herr habe „meinem Treiben“ ein Ende gemacht. Ich erwiderte, daß man abwarten müsse und nicht voreilig urteilen solle. Bis Pfingsten war ich wieder soweit hergestellt, daß ich dorthin Urlaub bekommen konnte. Herr Kelbch holte mich per Wagen vom Bahnhof ab, und als wir im Dorfe ankamen, trafen wir einen der dortigen Prediger. Wie bisher, war er auch jetzt mir gegenüber wieder freundlich gesinnt und lud mich ein, am ersten Feiertag in der Kirche zu sprechen. Der andere Prediger war kurz zuvor zur Truppe einberufen, und so konnte ich ihn unterstützen. Nachdem die Gemeinde am Nachmittage um 2 Uhr versammelt war, gab er mir Gelegenheit, während der Stunde zu sprechen. Ich habe die ersten Prinzipien des Evangeliums Jesu Christi erklärt und auch den Abfall und die Wiederherstellung des Evangeliums berührt. Ich hatte beabsichtigt, bei dieser Gelegenheit meinen Zuhörern einen kurzgefaßten Überblick über unsere Lehre zu geben, weil ich dachte, daß ich vielleicht keine so günstige Gelegenheit mehr hätte.

Nachdem ich meine Rede beendet hatte, hielt der Geistliche eine kräftige Gegenrede, so daß die Leute dort die Sache von zwei Seiten hören konnten. Viele wünschten hernach noch mehr von mir zu wissen, und die Familie Kelbch hat sich entschlossen, sich taufen zu lassen. Ich fuhr nach Königsberg, um dies dem dortigen Gemeindepräsidenten Otto Brunnert zu melden. Bruder Brunnert bereitete alles vor, und es war mir auch möglich, am 1. Juli bei der Taufe zugegen zu sein. Die ganze Familie mit Einschluß eines Sohnes, der sich gegenwärtig beim Militär befindet, ließ sich taufen. O es war herrlich! Die guten Gefühle, die in dieser Familie herrschten, und die Freude, die sie alle hatten, kann ich nicht in Worte fassen. Es war ganz überraschend für mich, die ganze Familie so einmütig zu sehen. Der Sohn, der bei der Truppe ist, drückte seine Dankbarkeit aus, für die überaus günstige Gelegenheit, die er hatte, und er sagte, daß dieser Tag einer der herrlichsten seines Lebens sei. Die ganze Familie mied stets den Alkohol und den Tabak; die Kinder ehren ihre Eltern und sind ihnen in jeder Beziehung gehorsam. Vier Männer, an Körper und Geist gesund, sind getauft worden. Auch die Frauen sind ausgezeichneten Charakters, fleißig und strebsam. Reinheit und Tugend sind vorherrschend in dieser Familie.

Mein aufrichtiges Gebet steigt zum Himmel empor, daß der ewige Vater diese edlen Leute im Glauben stärken möge, daß sie immer wachsen und zunehmen mögen an Weisheit, Gnade und Erkenntnis und durch alle Trübsal und Leiden als tapfere Kämpfer für die Wahrheit hindurchgehen werden, damit sie einst die Krone des ewigen Lebens erlangen können. O, wie werden wir uns freuen, wenn wir uns im Jenseits treffen? —

Nachdem wir von der Taufe zurückgekehrt waren, bereiteten wir uns vor, zu einer Abendmahlsversammlung. Am Sonntag vormittag haben wir alle bei der Familie Kelbch das heilige Abendmahl genommen. Bis zur Nachmittagsversammlung hatten wir noch einige Stunden Zeit, und so haben wir in der Umgebung ein Missionswerk begonnen. Wir verteilten von unseren Schriften und luden viele ein, an dieser Versammlung teilzunehmen.

Bruder Brunnert hatte ein reichhaltiges Programm zusammengestellt; so daß den Zuhörern etwas geboten werden konnte. Es blieb auch genügend Zeit, daß wir das Evangelium Jesu Christi erklären konnten. Es waren etwa fünfundsiebzig Freunde anwesend. Als wir so im Dorf missionierten, ist der Pfarrer rebellisch geworden. Eine unserer Schwestern hatte auch ihn eingeladen. Er hatte nun nichts Eiligeres zu tun, als die Polizei herbeizurufen. Der Ortpolizist bewachte uns. Als Grund zur Anklage konnte er aber nicht die reine Wahrheit angeben, sondern er führte an, daß Frauen herumgehen, Schriften verkaufen und predigen. Der Gendarm jedoch fand bei uns das reine Gotteswort und konnte uns nichts anhaben. Es stellte sich auch heraus, daß niemand seine Schriften verkauft hatte. Der Gendarm bemerkte noch, daß er auch am Morgen in der Kirche war, wo der Pfarrer gepredigt habe; es seien aber nur drei oder vier Personen anwesend gewesen. Bei uns waren jedoch fünfundsiebzig erschienen und so hatte er ja Grund, eifersüchtig zu werden.

Mein Gebet ist, daß der Herr diese Ortschaft und die Umgegend mit seinem Geist reichlich segnen möge, daß alle aufrichtigen Seelen, die sich dort befinden, zur Kirche des Herrn bekehrt werden können. Auch bitte ich den Herrn, den dortigen Geistlichen zu segnen, damit er zur Erkenntnis der Wahrheit kommen und die ihm angebotene Wahrheit nicht verwerfen möchte um Dinge willen, die verrotten.

Der Herr möge sein ganzes Bundesvolk auf Erden segnen, insbesondere die Apostel und Propheten, die berufen sind, das Werk des Herrn auf Erden in der letzten schweren Zeit zu leiten; ferner die Missionare und Missionarinnen, die zum letztenmal ausgesandt sind, das Evangelium Jesu Christi allen Menschen zu verkündigen. Möge dieser Krieg bald zu Ende gehen, damit wir alle eine recht gesegnete Mission erfüllen können!

(Johann Kuster in einem Lazarett in A.)

---

## Unterrichtsplan.

---

### Die Geschichte des Alten Testaments.

---

#### Aufgabe 62.

#### Der Überrest Judas.

Text: Jer. 39—44 (2. Kön. 25 : 22—30).

- I. Jerusalem wird erobert.
  1. Die Prophezeiung erfüllt (Jer. 37 : 5—10).
  2. Zedekias Schicksal.
  3. Für Jeremia wird gesorgt.
    - a) Wird von den Ketten befreit.
    - b) Durfte wählen, wohin er wollte.
    - c) Er bleibt bei Gedalja.

## II. Ismaels Verschörung.

1. Ismaels Eifersucht.
  - a) Warum? (41).
2. Sein heuchlerisches Morden.
  3. Johanan verjagt Ismael.
    - a) Die Gefangenen befreit.
    - b) Ismael entronnen.

## III. Die Erkundigung wegen einer Wanderung nach Ägypten.

1. Von wem veranlaßt.
2. Warum?
3. Die Heuchelei in der Anfrage.
  - a) Sie fragten um Rat, um ihre Pläne gutgeheißen zu bekommen.
  - b) Sie waren enttäuscht wegen der Antwort.
4. Sie verwarfen den höhern Rat.

## IV. Jeremia in Ägypten.

1. Von den Juden mitgenommen.
2. Er sagt die Strafgerichte voraus.

---

### Aufgabe 63.

#### **Die Gefangenen in Babylon.**

Text: Daniel 1, 2.

#### I. Daniel und seine Freunde.

1. Von vornehmer Herkunft.
2. Des Königs Speisen verordnet.
3. Ihre neuen Namen.

#### II. Das Wort der Weisheit.

1. Warum hätte sich Daniel verunreinigt?
2. Daniels Vorschlag.
3. Er wurde gesegnet.
  - a) Wurde schöner und besser bei Leibe.
  - b) Erhielt Gunst und Verstand.
4. Des Königs Urteil.

#### III. Nebukadnezars Traum.

1. Er forderte den Traum und seine Deutung.
2. Sein Urteil.
3. Die Verlegenheit der Weltweisen.
4. Daniels Rat und Antwort.

#### IV. Die Auslegung des Traumes.

1. Das Haupt (Nebukadnezar, König von Babel).
  2. Brust und Arme (Meder und Perser).
  3. Bauch und Lenden (Griechenland).
  4. Schenkel und Füße (Rom und seine Sprößlinge).
  5. Das Königreich Gottes.
-



# DER STERN.

Halbmonatsschrift der Kirche Jesu Christi.

Herausgeber:  
Schweizerisch-Deutsche Mission.

Redaktion:  
K. ED. HOFMANN.

## Etwas über Hunger und Durst nach Wahrheit.

„Siehe, es kommt die Zeit, spricht der Herr, Herr, daß ich einen Hunger ins Land schicken werde, nicht einen Hunger nach Brot oder Durst nach Wasser, sondern nach dem Wort des Herrn, zu hören; daß sie hin und her von einem Meer zum andern, von Mitternacht gegen Morgen umlaufen und des Herrn Wort suchen, und doch nicht finden werden“ (Amos 8 : 11, 12).

Gewiß hat schon mancher obige Bibelstelle, die eine Prophezeiung für die letzte Zeit darstellt, gelesen und darüber nachgedacht. Es scheint, als ob gegenwärtig ganz andere Verhältnisse seien, als in obiger Schriftstelle angedeutet sind. Eine moderne Bewegung durchzieht die christlichen Länder. Die geborenen Mitglieder der verschiedenen christlichen Religionsgemeinschaften scheinen nicht viel von ihren „Kirchen“ wissen zu wollen und erklärten ihren Austritt. Der Austritt aus der Landeskirche macht sich immer mehr fühlbar, und es scheint, als ob die verschiedenen Kirchen kein Mittel hätten, diesem zu steuern.

Es ist kaum anzunehmen, daß solche, die aus einer Kirche oder Sekte austreten, den Wunsch hegen, sich von Gott und seiner Lehre loszumachen, sondern, es wird vielmehr so sein, daß solche etwas besseres suchen, als ihnen hier geboten wird; sie hungern und dürsten gewöhnlich nach Wahrheit und wünschen sich vom Irrtum und Aberglauben loszulösen. Wir wissen wohl, daß es auch welche gibt, die ihrer Sünde wegen nichts von Religion wissen wollen, aber bei dem Massenaustritt aus der Landeskirche handelt es sich wohl der Hauptsache nach nicht um solche.

Viele, die aus der Alltagskirche austreten, suchen eine Kirche, worin sie das Heil für ihre Seele und Befriedigung für ihr Gewissen finden können. Sie suchen nach einem modernen Luther, nach einem Manne, der eine Religion einführe, die der modernen Wissenschaft die Hand reichen und den Ungläubigen und Konfessionslosen begegnen kann. Sie sind weit davon entfernt, ihren Glauben an Gott zu verwerfen; sie wollen die Existenz des Schöpfers und Erhalters der Erde und des Himmels durchaus nicht verleugnen, nein, sie möchten ihm dienen von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüte.

Die intelligenteren Menschen von heute denken über die Uneinigkeiten und Zwistigkeiten in der sog. Christenheit nach. Die Christenheit ist nach innen durchaus nicht einig; die eine christliche Gemeinschaft bekämpft die andere und versucht sie auf ihre Irrtümer aufmerksam zu machen. Mit der Zeit haben sich Hunderte von christlichen Religionsparteien gebildet, die unter sich auch nicht einig sind. Einem vernünftigen Menschen ist es unmöglich, zu glauben, daß solche die Kirche des Herrn sein können, der einst lehrte: „Wenn ihr nicht einig seid, seid ihr nicht mein.“

Die Gegensätze zwischen der modernen „christlichen Lehre“ und der Wissenschaft werden immer größer und größer; sie treten immer klarer zutage. Die Gebildeten und Gelehrten glauben meistens nicht, was die

moderne „Christenheit“ lehrt. Solche sagen sich, daß wahre Religion und wahre Wissenschaft Hand in Hand gehen müssen; beide müssen sich gegenseitig ergänzen und vervollständigen. Warum sollen diese in ihren Grundsätzen nicht übereinstimmen? —

Jedermann, der nicht schon aufgehört hat zu denken, wird schon darüber nachgedacht haben. Es hat sich erfüllt, was der Apostel und Prophet Paulus voraussah: „Es wird eine Zeit sein, da sie die heilsame Lehre nicht leiden werden; sondern nach ihren eigenen Lüsten werden sie sich selbst Lehrer aufladen, nach dem ihnen die Ohren jücken, und werden die Ohren von der Wahrheit wenden und sich zu den Fabeln kehren“ (2. Tim. 4 : 3, 4). Das reine, wahre, ursprüngliche Evangelium Jesu Christi finden wir heute nicht mehr in der Öffentlichkeit. Als diese einfache Lehre der Welt verkündigt wurde durch die wahren Diener des Herrn um die Mitte der Zeit, so hat sie sie nicht verstehen können; die Menschen haben geglaubt, daß sich die Lehre des Herrn nach ihren Dogmen und Grundsätzen richten müsse, und haben das abgeändert, was ihnen nicht paßte. Mit der Zeit haben sie die erhabenen Prinzipien des Evangeliums immer mehr und mehr zurechtgestutzt, bis nichts mehr übrig blieb als leere Formen und der tote Buchstabe. Der Geist des Evangeliums Jesu Christi verschwand immer mehr, und was der Herr durch den Propheten Jeremia voraussagte, hat sich einwandfrei erfüllt: „Mein Volk tut eine zwiefache Sünde: mich, die lebendige Quelle, verlassen sie und machen sich hie und da ausgehauene Brunnen, die doch kein Wasser geben (Jer. 2 : 13).

Intelligente Männer haben mit der Zeit entdeckt, daß man sich vom Wort Gottes entfernt hat, und haben versucht, die ursprüngliche Lehre wiederherzustellen. Sie haben versucht, verschiedene Mißbräuche aus der Kirche hinauszutun; aber eine gründliche Reinigung haben sie doch nicht zustande gebracht. Der Teufel, der Feind aller Wahrheit, war noch zu mächtig. Diese Männer, die uns allen unter dem Namen „Reformatoren“ bekannt sind, haben versucht, ihr Bestes zu tun, einige von ihnen haben sogar ihr Leben im Kampf für Freiheit und Wahrheit niedergelegt.

Es ist nur zu schade, daß sich diese großen Männer nicht an die reine, „lebendige Quelle“ gewendet haben. Sie haben zu viel aus einem Bach geschöpft, statt daß sie zur Quelle aller Wahrheit zurückgekehrt sind. Sie haben zu viel auf menschliche Weisheit und Kenntnis gepocht, statt daß sie sich an den Herrn und Erlöser wandten, um von ihm Auskunft über die Gesetze und Verordnungen des Evangeliums zu erhalten.

Wie ganz anders machte es doch der Jüngling Joseph Smith.

Zu Anfang des 19. Jahrhunderts war eine große religiöse Aufregung; ganz besonders bemerkte man diese in den Vereinigten Staaten von Nordamerika. Sie nahm unter den Methodisten ihren Anfang und verbreitete sich unter die verschiedenen Glaubensparteien. Durch diese Religionsbewegung entstanden viele Uneinigkeiten und Meinungsverschiedenheiten unter ihnen. Die verschiedenen Gemeinschaften machten besondere Anstrengungen, um die Leute für ihren Glauben zu gewinnen.

Joseph Smith wurde am 23. Dezember 1805 in Sharon, im Staate Vermont, geboren. Als der Knabe etwa 10 Jahre alt war, zogen seine Eltern mit ihrer Familie in den Staat New York und wohnten daselbst. Die Familie Smith selbst war in ihren Gesinnungen geteilt; einige schlossen sich dieser, einige einer andern Sekte an. Obwohl Joseph noch sehr jung war, suchte er doch schon sehr ernstlich nach religiöser Wahrheit und göttlichem Lichte, wurde aber durch die Uneinigkeit und den Wirrwarr

unter den verschiedenen Gemeinschaften etwas mißtrauisch und unzufrieden. In folgenden Worten schilderte er seine eigenen Gedanken, die seine Seele bewegten, während er in solcher Gemütsstimmung war: „Als dieser Tumult und Wortstreit unter den verschiedenen Glaubensparteien den höchsten Punkt erreichte, fragte ich mich oft, was soll ich tun? Welche von all diesen Parteien ist die richtige? Wenn eine von ihnen richtig ist, welche ist es, und wie kann ich es wissen?“

Als er sich viel mit solchen Gedanken beschäftigte, las er eines Tages die Stelle in Jak. 1 : 5, die lautet: „So aber jemand unter euch Weisheit mangelt, der bitte Gott, der da gibt einfältig jedermann und rückt niemand auf, so wird sie ihm gegeben werden.“ Diese Worte machten einen so tiefen Eindruck auf sein Gemüt, daß er fühlte, diesen Rat befolgen zu müssen. Wir wollen seine eigenen Worte wiedergeben: „Nie war eine Schriftstelle mit mehr Macht in das Herz eines Menschen gedrungen, als diese zu dieser Zeit in das meine drang. Sie schien mit voller Gewalt in jedes Gefühl meines Herzens zu dringen. Ich überlegte sie immer wieder und wieder . . .“

Der Jüngling war bald entschlossen, sich an die lebendige Quelle der Erkenntnis und Wahrheit zu wenden und begab sich mit dieser Absicht in einen Wald. Wir wollen seine eigenen Worte anführen: „Ich kniete nieder und fing an, die Wünsche meines Herzens vor Gott zu bringen. Kaum hatte ich so getan, als ich plötzlich von einer Macht ergriffen wurde, die mich gänzlich übermannte, und einen solchen erstaunlichen Einfluß auf mich hatte, daß meine Zunge gebunden wurde, so daß ich nicht sprechen konnte. Dichte Finsternis umschloß mich, und es schien eine Zeitlang, als sei ich einer plötzlichen Vernichtung preisgegeben. Ich aber strengte alle meine Kräfte an, Gott anzurufen, mich aus der Gewalt dieses Feindes zu befreien, der sich meiner bemächtigt hatte. In dem Augenblicke, da ich soweit war, in Verzweiflung zu sinken und mich der Zerstörung hingeben zu müssen, nicht einer vermeintlichen Zerstörung, sondern der Gewalt eines wirklichen Wesens von der unsichtbaren Welt, das eine solche wunderbare Gewalt hatte — gerade in dem Augenblicke großer Angst sah ich unmittelbar über meinem Haupte eine Lichtsäule, heller als die Sonne, die sich allmählich herniederließ, bis sie auf mir ruhte. Sobald sie erschienen, war ich vom Feinde, der mich gebunden gehalten hatte, befreit. Als nun das Licht auf mir ruhte, sah ich zwei Gestalten, deren Glanz und Herrlichkeit aller Beschreibung spottet, über mir in der Luft stehen. Eine von ihnen deutete auf die andere, nannte mich mit meinem Namen und sagte: „Dies ist mein geliebter Sohn, höre ihn“.

„Der Zweck meines Hingangs war, den Herrn im Gebet anzurufen, da ich wissen wollte, welche von all diesen Sekten die richtige sei, und welcher ich mich anschließen soll. So schnell als ich mich fassen konnte, und fähig war zu sprechen, fragte ich die Personen, die über mir im Lichte standen, welche von all diesen Glaubensparteien die richtige sei (denn es war bis dahin nie in meinen Sinn gekommen, daß alle im Irrtum seien), und welcher ich mich anschließen solle. Es würde mir geantwortet, daß ich mich keiner anschließen solle, denn sie seien alle verkehrt; und die Person, die zu mir redete, sagte, daß all ihre Glaubensbekenntnisse vor ihr ein Greuel und daß ihre Lehrer verdorben seien. Sie sagte auch: „Sie nahen sich zu mir mit ihren Lippen, aber ihre Herzen sind ferne von mir, sie lehren als Lehren die Gebote der Menschen und haben den Schein der Gottseligkeit, aber die Kraft derselben verleugnen sie.“ (Siehe Matth. 15 : 8, 9.)

Viele andere Belehrungen wurden dem Jüngling zuteil, die wir wegen

Platzmangels hier nicht aufnehmen können. Es genügt zu sagen, daß er sich keiner von den bestehenden Glaubensparteien anschließen solle, denn sie seien alle im Irrtum. Bei dieser Gelegenheit erhielt er auch die Verheißung, daß ihm zu gewissen Zeiten die Fülle des ewigen Evangeliums geoffenbart würde; aber er müsse ein reines und rechtschaffenes Leben führen und geduldig auf weitere Offenbarungen warten.

Drei Jahre später, in der Nacht vom 21. September 1823, als er inbrünstig betete, wurde plötzlich sein Zimmer mit einem hellen Lichte erfüllt und ein Engel des Herrn rief dem Jüngling mit seinem Namen und sagte, daß er der Engel Moroni sei, der von der Gegenwart Gottes gekommen sei und ihm (Joseph) Belehrungen wegen der Wiederherstellung der Kirche Jesu Christi in diesen letzten Tagen geben soll. Dieser Engel sagte weiter, daß Joseph Smith ein Werkzeug in Gottes Händen sein werde, um in der nahen Zukunft die wahre Kirche unseres Herrn und Heilandes auf Erden wiederherzustellen, daß sein Name unter allen Nationen der Erde bekannt werden wird, geehrt von den Aufrichtigen und Gläubigen und verhöhnt von den Gottlosen. Ferner sagte er, daß das ewige Evangelium Jesu Christi, das durch ihn geoffenbart werden soll, allen Nationen und Völkern der Erde gepredigt werden soll, daß sich der Herr ein Volk vorbereiten werde, das würdig sei, den Heiland der Welt zu empfangen, wenn er in seiner Herrlichkeit kommen werde. Der Engel erzählte dem jungen Mann auch von gewissen, auf Goldplatten eingravierten Urkunden, die einen Bericht über ein Volk enthalten, das ungefähr 600 Jahre vor der Geburt Christi auf Befehl des Herrn von Jerusalem nach Amerika ausgewandert ist.

Am 22. September 1827 wurden jene Urkunden durch den Engel Moroni dem dazu auserwählten Werkzeug, Joseph Smith, übergeben, der sie durch die Macht des Herrn übersetzte und die Platten dem Engel wieder zurückgab. Auf diese Weise ist das Buch Mormon entstanden, das von der Herausgeberin des Stern für zwei Mark oder Franken portofrei bezogen werden kann. Über dieses Buch ist seither sehr viel geschrieben und gesprochen worden. Es erhielt den Namen eines gewissen Propheten Mormon, der die Urkunden seiner Vorgänger abkürzte und zusammenstellte. Jedermann, der nach Wahrheit sucht, sollte dieses Buch studieren, damit er die herrlichen Belehrungen, die darin enthalten sind, sich aneignen kann.

Nun war wieder ein Mann auf Erden, der wußte, nicht nur glaubte, daß Gott lebt und daß die Menschenkinder in seinem Ebenbilde geschaffen sind. Er hat mit dem Vater und mit dem Sohn gesprochen und erfreute sich auch von Zeit zu Zeit des Besuchs eines himmlischen Boten. Das lange Schweigen zwischen Himmel und Erde wurde wieder durch eine Stimme vom Himmel gebrochen, und der göttliche Verkehr mit den Menschenkindern ist wieder hergestellt. Der Gott des Himmels offenbart sich wieder und macht die Menschenkinder mit seinem Willen bekannt. O, daß die Menschen doch Buße täten und den Rat Gottes befolgten!

Am 15. Mai 1829 erschien Johannes der Täufer dem Propheten Joseph Smith und Oliver Cowdery und übertrug auf sie durch Händeauflegen das aaronische Priestertum, indem er sagte: „Auf euch, meine Mitknechte, übertrage ich in dem Namen des Messias das Priestertum Aarons, welches die Schlüssel der Erscheinung von Engeln, des Evangeliums der Buße und der Taufe durch Untertauchung zur Vergebung der Sünden hält; und dieses soll nie mehr von der Erde genommen werden, bis die Söhne Levis dem Herrn wieder ein Opfer in Gerechtigkeit darbringen“. Jeder, der dieses Priestertum empfängt, ist berechtigt, das Evangelium zu predigen und in zeitlichen Angelegenheiten der Kirche zu amtieren. Bald darauf erhielten sie weitere

Vollmacht. Die Apostel Petrus, Jakobus und Johannes kamen und übertrugen auf sie das melchizedekische Priestertum und setzten sie in das Apostelamt ein. Somit waren wieder Männer auf Erden, die rechtmäßig bevollmächtigt waren, im Namen des Herrn zu amtieren, das Evangelium in seiner Fülle den Menschenkindern zu verkündigen und in allen Verordnungen desselben zu amtieren. Die drei Apostel hatten ihre Vollmacht vom Herrn erhalten, solange er noch auf Erden wandelte. Weder jene noch diese Apostel haben sich selber in ihr Amt gesetzt, sondern sie haben ihre Vollmacht und ihre Ämter durch Offenbarung empfangen. Lange genug war der Himmel verschlossen, lange genug waren keine Männer mehr auf Erden, die berechtigt waren, im Namen des Herrn zu amtieren, und die Menschenkinder auf dem schmalen Weg zur Seligkeit zu leiten.

Am 6. April 1830 wurde auf Befehl und unter der Leitung des Heilandes die „Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage“ organisiert, und zwar nach dem Muster der ursprünglichen Kirche mit Aposteln, Propheten, Evangelisten, Hirten, Lehrern, Diakonen (Eph. 4 : 11; 1. Kor. 12 : 28 u. 1. Tim. 3 : 8), die alle mit dem Priestertum ausgerüstet wurden und das Recht und die Vollmacht haben, zu predigen, zu taufen, den Heiligen Geist zu erteilen und, je nach ihrem Berufe, in den verschiedenen Verordnungen des Evangeliums zu amtieren. Die Segnungen, Gaben und Vorrechte, die die Kirche vor alters auszeichneten, sind heute wieder vorhanden. Die Ältesten salben die Kranken mit Öl, und durch das Gebet des Glaubens und die Kraft des Allmächtigen werden sie gesund gemacht (Jak. 5 : 14 u. 15); die Heiligen haben die Gaben der Zungensprache und der Auslegung der Zungen, die Gabe der Weissagung, Prophezeiung, Offenbarung usw. wie die Gläubigen vor alters (1. Kor. 12 : 4—11).

Das Evangelium Jesu Christi ist keine leere Form, sondern eine Kraft Gottes, die da selig macht alle, die daran glauben. Es befreit seine Anhänger von Sünde und ermöglicht ein Leben zu führen, das dem Herrn wohlgefällt. Es flößt den Niedergeschlagenen und Betrüben neuen Mut und Trost ein und gibt ihnen eine erhabene Hoffnung, so daß sie das Leben verstehen und den Tod nicht fürchten. Das Evangelium pflegt den Geist der Liebe gegen seine Mitmenschen und zeigt den Weg hierzu.

Also auch in dem Zeitalter des Denkens und Forschens hat der Herr wieder vom Himmel gesprochen und seinen Willen kundgetan. Die gegenwärtige Generation verlangt eine Religion, die vernünftig, logisch und wahr ist. Sie muß mit der wahren Wissenschaft übereinstimmen, denn Wahrheit stimmt mit sich selbst überein. Alle Leute, die selbstständig und logisch denken können, werden sich dahin wenden, wo sie eine solche Religion finden können. Wer die Religion untersucht, die die Kirche Jesu Christi lehrt, wird die Wahrheit finden; er wird eine Religion finden, die die Menschheit von den herrschenden Übelständen befreien und sie zu glücklichen Menschen machen wird.

Was nützt uns eine Religion, die uns in diesem Leben keine Hilfe zu bringen imstande ist. Eine Religion, die uns in diesem Leben nicht frei von Lastern und Ungerechtigkeiten machen kann, wird auch nicht imstande sein, uns für die Zukunft zu erlösen. Der Herr hat also seinen Teil getan, er hat seine Kirche wieder auf Erden hergestellt und es liegt an den Menschen, sie ausfindig zu machen. Möge der Herr diese Generation segnen, daß sie das geoffenbarte Wort Gottes verstehen kann.

(Die Redaktion.)

## Aus dem Leben des Propheten Joseph Smith.

### Aufgabe 10, Kap. 40 (Fortsetzung).

November 1838. Einleitung. — Gilliams bemalter Pöbel. — Nach Adam-ondi-Ahman. — General Clark mit zweitausend Soldaten. — Wie sie hausten. — Sektierische Geistliche dabei. — Befehle des Generals Clark. — Seine Rede an die Heiligen. — Die wiederholten Bedingungen. — Der Befehl des Gouverneurs vorgelesen. — Seine vorgebliche Rücksicht. — Seine Anmaßung, die Heiligen zu belehren. — Befehl des Gouverneurs gegen Adam-ondi-Ahman. — Die Stadt umringt. — Der verrufene Adam Black als Richter. — Mehrere Brüder vorgeladen.

Jetzt verlassen wir vorerst den Propheten und seine Kameraden, die ihrem unbekanntem Schicksal entgegengehen, und wenden uns, ihren ängstlichen Gedanken folgend, wieder den Vorgängen in Far West zu, als General Clark nach diesem Platz marschierte und die Gefangenen wegen ihrer ungeschützten Familien in Sorge waren.

Lucas hat mehrere Kompagnien von den Soldaten des Pöbels, worunter auch Neal Gilliams Bande bemalter Wichte war, unter dem Oberbefehl des Generals Parks nach Adam-ondi-Ahman gesandt und sie beauftragt, die dortige Bürgerwehr zu entwaffnen und gefangen zu nehmen. Auf seinen Befehl blieb eine starke Abteilung als Wache zurück, um ungefähr 80 Brüder in Far West in Gefangenschaft zu halten.

General Clark erreichte die belagerte Stadt erst am 4. November 1838; aber an jenem Tage kam er an der Spitze von zweitausend Soldaten. Innerhalb zweier Tage waren die Bewohner jener Stadt unterworfen und jedermann konnte sie nach Belieben schmähen. Abgefallene durchzogen die Straßen und zeigten dem Pöbel alle Männer, die in der Kirche von Einfluß oder Rang waren, und halfen diese in Gefangenschaft zu bringen. Anfänglich wurde befohlen, daß alle, die nicht gefangen genommen seien, sofort aus der Stadt fliehen sollen; aber hernach hat der Pöbel beschlossen, die Bewohner bis zur Ankunft des Generals Clark in der Stadt zu behalten.

Es war ein Genuß für die sektierischen Geistlichen der Nachbarschaft, dieses Zerstörungswerk zu sehen. Einige von ihnen besuchten Far West, um über die Gefangenen und ihre leidenden Familien zu frohlocken.

Viele Entbehnungen und Qualen waren zu erdulden. Die Gefangenen wurden ohne Nahrung gelassen, bis sie beinahe verhungert waren. Der Pöbel fuhr mit seinem Zerstörungswerk fort. Er jagte und schoß auf die Menschen wie auf wilde Tiere; Frauen wurden vergewaltigt und getötet.

Nachdem General Clark in Far West angekommen war, sonderte er 56 hervorragende Männer aus und hielt sie unter strenger Bewachung für eine gerichtliche Untersuchung; wegen welchen Vergehens konnten aber weder er noch diese angeben. Er sandte auch einen Boten zu dem Kommandanten der zur Einnahme von Adam-ondi-Ahman vorrückenden Truppen, mit der Weisung, alle „Mormonen“ gefangen zu nehmen und ihnen ihr Eigentum abzunehmen, um mit solchem die Schäden anderer Bürger zu bezahlen.

Am 6. November 1838 versammelte Clark das Volk, hielt eine Ansprache und sagte folgendes:

„Meine Herren! Sie, deren Namen in dieser Namensliste nicht erwähnt sind, haben jetzt das Vorrecht, auf Ihre Felder zu gehen und Ihre Familien mit Korn, Holz usw. zu versorgen. Jene, die jetzt verhaftet worden sind, werden ins Gefängnis gehen, um verhört zu werden und die verdiente Strafe für ihre Verbrechen zu empfangen. Sie jedoch sind in Freiheit (ausgenommen solche, gegen die noch eine Klage erhoben werden möchte), sobald als die Truppen, die jetzt diesen Platz bewachen, abgerückt sind. Ich werde dafür sorgen, daß dieses sogleich geschieht.

Es wird von Ihnen verlangt, daß Sie einer Übereinkunft nachkommen, und ich werde Ihnen die Hauptpunkte vorlegen. In die erste Forderung, daß sich Ihre führenden Männer zu einer gesetzmäßigen Untersuchung stellen, haben Sie bereits eingewilligt. Zweitens haben Sie Ihre Waffen auszuliefern; dieses ist schon erfolgt. Die dritte Bedingung ist, daß Sie Ihr sämtliches Eigentum verschreiben, um damit die Kosten des Krieges zu decken. Auch dieses haben Sie bereits erfüllt. Eine andere Bestimmung, der Sie noch nachzukommen haben, ist, — daß Sie sogleich den Staat verlassen. Wie Sie auch darüber fühlen und denken, und wie unschuldig Sie auch sein mögen, das geht mich gar nichts an. General Lucas, dessen militärischer Rang gleich dem meinigen ist, hat diese Abmachungen mit Ihnen getroffen, und ich heiße sie gut. Wäre ich hier gewesen, ich hätte dasselbe getan. Ich bin entschlossen, dafür zu sorgen, daß alles ausgeführt wird.

Der Ruf dieses Staates hat durch Ihren Ruf, Ihr Betragen und Ihren zur Geltung gebrachten Einfluß über alle Maßen gelitten, und wir halten es daher für einen Akt der Gerechtigkeit, seinen guten Ruf zur Erlangung seiner früheren Stellung unter den Staaten mit allen Mitteln wiederherzustellen. Der Befehl des Gouverneurs an mich lautet, daß Sie ausgerottet werden müssen und daß Ihnen nicht gestattet werden darf, länger in diesem Staat zu bleiben. Und wären Ihre Führer nicht schon vor dieser Zeit uns übergeben und die Vertragsbedingungen zur Ausführung gebracht worden, so würden Sie und Ihre Familien jetzt ausgerottet und Ihre Häuser eingeschert werden.

Wegen der obwaltenden Umstände und Verhältnisse ist mir uneingeschränkte Vollmacht verliehen worden, von der ich eine Zeitlang Gebrauch machen soll, und diese milde Behandlung haben Sie mir zu verdanken. Ich möchte nicht sagen, daß Sie gleich gehen sollen; aber Sie müssen nicht glauben, daß Sie noch längere Zeit hierbleiben oder Ihre Felder einbauen können. Denn sobald Sie dieses versuchen sollten, so werden die Bürger über Sie herfallen; und wenn ich wegen Nichterfüllung Ihrer Vertragspflichten abermals hierherberufen werden sollte, so brauchen Sie nicht zu denken, daß ich wieder so handeln werde, wie ich es bis jetzt getan habe. Sie haben dann keine Barmherzigkeit zu erwarten, sondern Ausrottung. Denn ich bin entschlossen, die Anordnung des Gouverneurs zu vollziehen.

Bekümmern Sie sich nicht um Ihre Führer; bilden Sie sich nur nicht für einen Moment ein und denken Sie nicht daran, daß diese nochmals befreit und Ihnen zurückgegeben würden; ihr Schicksal ist bestimmt, ihr Tod ist sicher und ihr Urteil ist besiegelt!

Sie tun mir leid, meine Herren, wenn ich bedenke, daß so viele anscheinend intelligente Männer unter Ihnen sind, die sich in einer solchen Situation befinden. Ach! wenn ich jenen großen Geist, den unbekanntem Gott, anrufen könnte, hier zu helfen und Sie von jener fürchterlichen Fessel des Aberglaubens und den Ketten des Fanatismus, womit Sie gebunden sind, zu befreien, daß Sie nicht länger einem solchen Mann huldigen!

Ich rate Ihnen, sich aufzulösen und sich niemals wieder zu organisieren mit Bischöfen, Präsidenten usw., damit Sie nicht nochmals die Eifersucht dieses Volkes erregen, wodurch Sie sich von neuem demselben Elend, das gegenwärtig über Sie gekommen ist, aussetzen würden. Sie sind immer die Angreifer gewesen — Sie haben sich selbst in diese Schwierigkeiten gebracht durch Ihre Abneigung und Mißachtung der Gesetze. Mein Rat ist, daß Sie jetzt wie andere Bürger werden, damit Sie nicht durch eine Wiederkehr dieser Vorfälle Ihren unvermeidlichen Untergang herbeiführen.“

Die Gefangenen, die er eingebracht hatte, sandte er nach Richmond in der Ray Grafschaft, in Untersuchungshaft. Zur selben Zeit schrieb Boggs einen Brief an Clark und verlangte von ihm, daß er das begonnene Schreckenswerk vollende. Er leitete eine Bewegung gegen die Heiligen zu Adam-ondi-Aham ein und sagte: „Meine Anordnungen für Sie sind, diese ganze Angelegenheit vollständig abzutun, wenn möglich, bevor Sie Ihre Truppen auflösen.“

Um dieses Edikt zu erfüllen, beauftragte Clark General Wilson, mit seiner Brigade nach Adam-ondi-Ahaman zu gehen, obgleich schon genug Pöbelsoldaten dort waren, um an jenem Ort für jeden Mann, für jede Frau und jedes Kind eine besondere Wache und einen besonderen Scharfrichter zu bilden. Am 8. November wurde Adam-ondi-Ahaman vollständig umringt. Ein Untersuchungsgericht wurde eingesetzt, mit dem verrufenen Adam Black als Richter, und mit einem Mann von der Armee des Generals Clark als Anwalt der anklagenden Partei. Auch nicht das Geringste konnte gegen irgendeinen der Brüder bewiesen werden, außer daß sie langleidende Opfer sinnlosen Hasses gewesen sind, und sie wurden freigesprochen, aber erst nach dem Erlaß eines militärischen Befehls, der verlangte, daß sie alle insgesamt den Platz innerhalb zehn Tagen zu räumen haben und mit Beginn des nächsten Frühlings den Staat verlassen haben müssen, oder sie werden — ausgerottet.

### Inhalt:

Die klugen und die törichten Jungfrauen . . . . .	257	Feldpostbrief . . . . .	262
Taufbericht aus dem masurischen Dörfchen Bogatzewen, Kreis Lötzen . . . . .	259	Unterrichtsplan . . . . .	263
An alle Welt! . . . . .	261	Etwas über Hunger und Durst nach Wahrheit . . . . .	265
		Aus dem Leben des Propheten Joseph Smith . . . . .	270

Wer den Stern direkt von uns bezieht, bezahle auch direkt an uns.  
Wer ihn durch die Agenten bezieht, bezahle an die Agenten.

Den zum Heeresdienst eingezogenen Brüdern senden wir den Stern direkt und kostenlos zu, wenn uns die genauen Adressen übermittelt werden.

**Der Stern** erscheint monatlich zweimal. Jährlicher Bezugspreis Fr. 3.—, Ausland Mk. 2,40, Kr. 3.—, Dollar —.75.

Verlag, Redaktion und Adresse der Schweizerisch-Deutschen Mission der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage:

(für Deutschland und Österreich-Ungarn): **St. Ludwig 1. Els.**  
(für die Schweiz und das Ausland): **Basel, Rheinländerstrasse 10, 1.**